

Pädagogisches Leitbild

Unser Kindergarten: Ein Lebens, Erfahrungs- und Bildungsraum für Kinder und Erzieher.

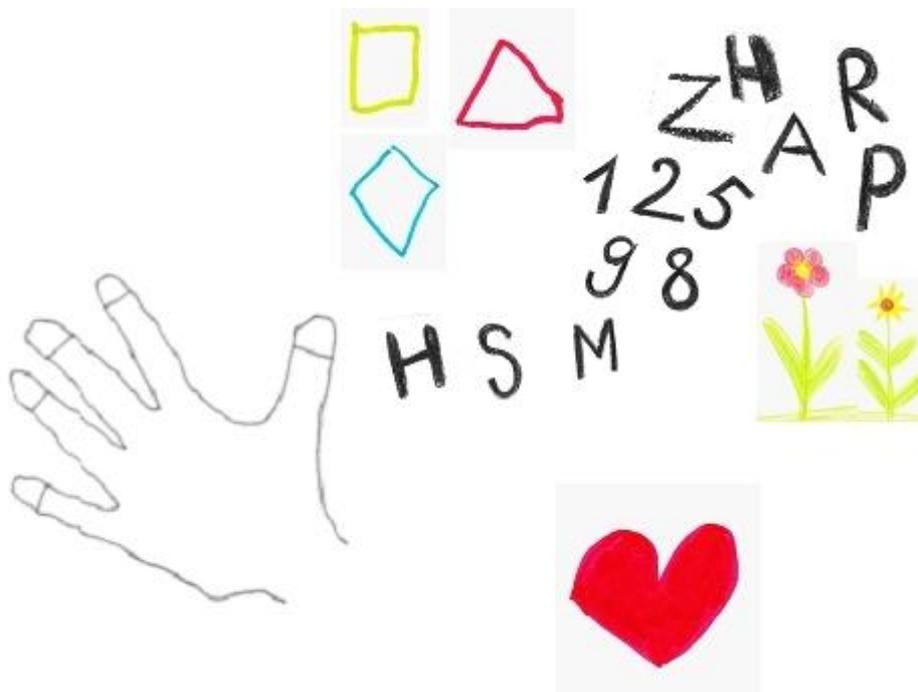
Wir wollen die uns anvertrauten Kinder auf ihrem Entwicklungsweg begleiten und unterstützen und ihnen bestmögliche Bildungsangebote zukommen lassen, die sie fit für die Zukunft machen sollen.

Unsere Kinder dürfen ihren Alltag aktiv mitgestalten und haben die Möglichkeit ihrem Entwicklungsstand entsprechend sich an Entscheidungsprozessen und bildungs- und erziehungsbezogenen Planungen (Partizipation) zu beteiligen.

In der Kooperation mit den Eltern als Erziehungspartner bekommen wir auch Einblicke in die Lebens- und Erfahrungsbereiche außerhalb der Kindergartenwelt. Diese Informationen helfen uns auf Verhaltensweisen der Kinder angemessen zu reagieren, nach dem pädagogischen Grundsatz: „Das Kind da abholen, wo es momentan steht“.

Für unsere Kinder sind wir Vorbilder und wollen dies in der Zusammenarbeit und im Umgang miteinander vorleben. Eine gute Gesprächs- und Umgangskultur im Team und zwischen Team und Eltern in respektvoller, offener Atmosphäre schafft Vertrauen.

Wir arbeiten nach dem Grundsatz der ganzheitlichen Förderung (**Kopf, Herz, Hand**), in lebensnahen Situationen. Unser offenes Konzept, die gruppenübergreifende Planung und das Arbeiten in Projekten schafft Spielraum für Phantasie, Kreativität und Bewegung. Eine umfassende Wahrnehmungserziehung mit vielen Sinneserfahrungen, sowie experimentelles und handlungsorientiertes Lernen sind Bausteine unserer ganzheitlichen Bildung.



Pädagogische Grundlagen

1. Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG)

- Dieses Gesetz ist am 1. August 2005 in Kraft getreten und gibt einen einheitlichen rechtlichen Rahmen für Krippen, Kindergärten, Kinderhorte, Netze für Kinder und Tagespflege. Die Bildungs- und Erziehungsziele sind verbindlich in der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) festgelegt.

Auszüge aus dem BayKiBiG:

- Kindergärten gehören zum Elementarbereich des Bildungswesen. Es besteht keine Kindergartenpflicht.
- Mit dem neuen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz wird die Öffnung des Kindergartens für Kinder anderer Altersgruppen möglich.
- Aufgabe des Kindergartens ist die ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung. Als familienergänzende und unterstützende Einrichtungen sollen Kindergärten bestmögliche Entwicklungs- und Bildungschancen für alle Kinder bieten.

2. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

- In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) wurden die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Sie sind im Bildungs- und Erziehungsplan eingehend beschrieben.

Pädagogischer Ansatz unseres Kindergartens

Offener Kindergarten – offenes Konzept!

Der Begriff „offener Kindergarten“ beschreibt weniger ein Programm für die konkrete Alltagsgestaltung als vielmehr eine Haltung und Einstellung von Erwachsenen im Umgang mit Kindern in Richtung auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen. Uns Erziehern bietet es eine Möglichkeit der pädagogischen Weiterentwicklung im Elementarbereich.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass es den „Offenen Kindergarten“ aufgrund der weitgefassten Begriffsdefinition nicht geben kann. Jeder Kindergarten vor Ort muss sein eigenes offenes Konzept entwickeln und die individuellen Möglichkeiten ausschöpfen.

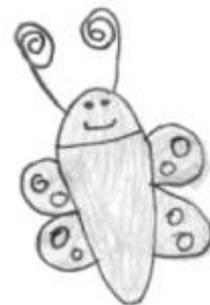
Für uns heißt „offener Kindergarten:

- Offene Türen und veränderte Raumstrukturen (Aktivitäts- und Erfahrungsräume mit Spiel- und Lernbereichen)
- Offene Planung – die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen
- Altersmischung von 3 - 6 Jahren
- Offen sein für Kinder mit Beeinträchtigungen (entwicklungsverzögert, behindert)
- Projekte als erweiterte Bildungsmöglichkeit
- Kooperationsstruktur und Handlungsforschung im Team
- Rezeption – täglicher Ansprechpartner für Kinder und Eltern
- Offen sein für Veränderungen in der Pädagogik
- Öffnung aller Räume drinnen wie draußen.

Die Arbeit im offenen Kindergarten ist für uns immer wieder eine Herausforderung, sich auf Neues einzulassen, Neues zu lernen und zu wagen. Es bedeutet aber auch den Schritt vom Sitz- zum Bewegungskindergarten und eine Erweiterung von Entscheidungsspielräumen für Kinder, um ihnen eine eigenständige Entwicklung zu ermöglichen.

**Öffne dein Herz und
all deine Sinne für Dinge,
die du sonst nicht
für möglich hältst,
so wird sich dir ein Wunder
nach dem anderen offenbaren.**

- Ilona Focali

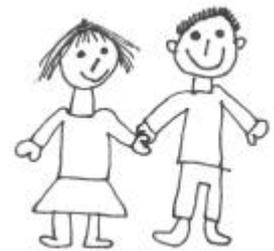


Das Konzept unserer pädagogischen Arbeit sehen wir in der **Begegnung**, der **Beobachtung** und **Dokumentation**, der **Bedürfnisorientierung**, des **Spielens** und des **erlebenden Lernens**.

Begegnung:

In der Begegnung mit unseren Kindern kommt die Lebensgemeinschaft auf Zeit, die bewusste Berührungs- und Kontaktaufnahme zum Tragen. Sie ermöglicht gegenseitiges Lernen und macht das Zusammenleben erfrischend und lebendig. Aus dem Tun für Kinder wird ein Tun mit Kindern. Wir begegnen uns täglich auf den Wegen zu oder in den jeweiligen Aktivitätsräumen und so ist jede Mitarbeiterin Ansprechpartner und Begleiter der Kinder, wenn sie gebraucht wird.

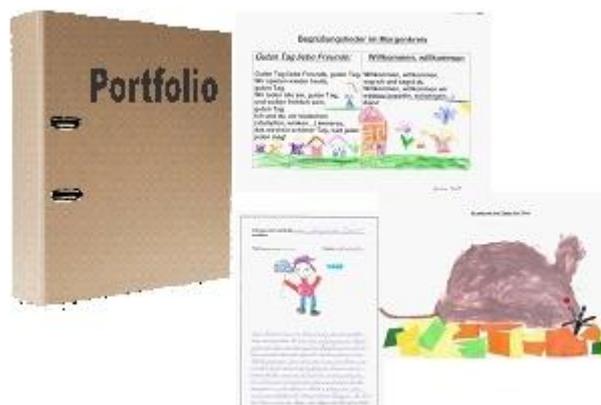
Die Kinder selbst haben die Möglichkeit frei zu entscheiden wem sie wann und wo begegnen wollen, da sie den ganzen Kindergarten mit seinen Aktivitätsräumen erobern dürfen. Sie können Beziehungen zu Gleichaltrigen aufnehmen, Freundschaften entwickeln, aber auch Kontakte zu verschiedenen Alters-, Entwicklungs- oder Interessengruppen pflegen und gemeinsam aktiv tätig werden. In Lerngemeinschaften oder Projektgruppen begegnen sie Gleichgesinnten und bei Festen und Feiern der gesamten Kindergartengemeinschaft.



Beobachtung und Dokumentation:

Um unser pädagogisches Handeln an der Lebens- und Lernwirklichkeit unserer Kinder auszurichten, betrachten wir die Beobachtung als eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit. Durch Beobachtung lernen wir unsere Kinder besser zu verstehen, ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Wünsche, aber auch ihre Entwicklungsbedürfnisse wahrzunehmen und für eine stärkeorientierte, ganzheitliche Bildung zu sorgen.

In einem Portfolio-Ordner wird alles gesammelt, was für die Entwicklung des Kindes dokumentiert werden kann. So entsteht für jedes Kind eine Art Archiv, in dem eine Fülle von verschiedenen Unterlagen während der Kindergartenzeit zusammengetragen werden. Entwicklungsverläufe des Kindes werden aber auch in einem Entwicklungs- und Kompetenzbogen festgehalten und sind Grundlage für Elterngespräche. Die Beobachtungsbögen: "Perik", "Seldak" und "Sismik", die von der Bayr. Staatsregierung vorgegeben sind, werden bearbeitet.



Bedürfnisorientierung:

Die Bedürfnisorientierung ist eine Pädagogik vom Kinde aus und steht im Gegensatz zur Defizitorientierung, einer Pädagogik der Fehlersuche und Fehlerbeseitigung. Wir wollen die Kinder dort abholen wo sie sind, ihren individuellen Entwicklungsstand erkennen und berücksichtigen. Bedürfnisorientierung bedeutet deshalb für uns Verantwortung für die Entwicklung und das Wachsen des Kindes wahrzunehmen.

Da wir von der Einzigartigkeit eines jeden Kindes ausgehen und seinem Recht eigene Alltags- und Entwicklungserfahrungen machen zu dürfen, schaffen bewusste Freiräume Entscheidungsmöglichkeiten für eigene Bedürfnisse und Selbstverantwortung. Das Kind wird zum „Akteur seiner Entwicklung“ (Jean Piaget).

Bedürfnisse werden aber auch geweckt durch unterschiedliche Räume mit ansprechender Gestaltung und vielfältigen Materialien, Zeit, die frei zur Verfügung steht, ebenso wie Angebote oder Projekte, die vermitteln, fördern und fordern. Das Kind soll befähigt werden mit seiner jetzigen, aber auch mit seiner zukünftigen Lebenssituation zurechtzukommen und diese bestmöglich zu meistern.

Das Spiel:

Im Spiel erobert und erforscht das Kind aktiv seine Umwelt und macht die Lernerfahrungen, die für seinen Umgang mit sich selbst und der Welt von entscheidender Bedeutung sind. Spielen ist für die geistige, emotionale und körperliche Entwicklung des Kindes von großem unerschöpflichem Wert. Im Spiel entwickelt das Kind Lebenskompetenzen.

Beim Spielen kann das Kind schwierige Erfahrungen und Enttäuschungen verarbeiten, sich neue Problemlösungen erspielen, sein Gefühlsleben ausdrücken, seine Schöpferkraft entfalten und umsetzen, seine Selbstwirksamkeit erfahren, sein Selbstvertrauen stärken, sich eingliedern und soziale Normen einüben, seine Grob- und Feinmotorik verfeinern und sein Wissen über die Welt erweitern.

Das Spiel verfolgt in erster Linie kein Ziel. Es hat seinen Zweck in sich selbst. Das Kind will beim Spielen nicht unbedingt ein vorgegebenes Ziel erreichen, sondern das lustvolle Tun steht im Vordergrund. Das Spiel setzt Freiwilligkeit voraus und kann nicht erzwungen werden. Deshalb ist die Freispielzeit bei uns im Kindergarten eine wichtige Zeit. Während dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit ihrer Neugierde und ihren Bedürfnissen freien Lauf zu lassen. Jedes Kind kann nach eigenen Ideen und Interessen seinen Kindergartenalltag mitgestalten.

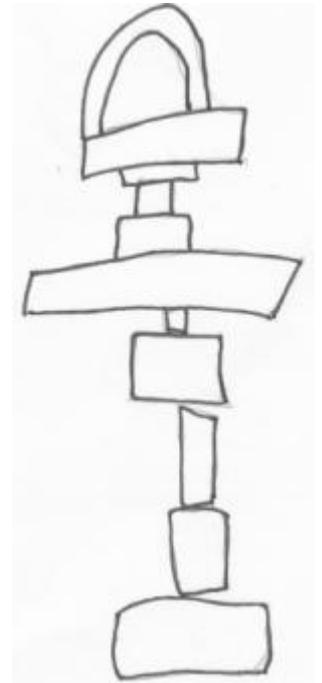
Freispiel heißt bei uns: das Kind wählt den Spielort, den Spielpartner, das Beschäftigungsmaterial und die Spieldauer.

Erlebendes Lernen

1. Durch differenziert gestaltete Raumstrukturen drinnen und draußen:

Eine überlegte Raumgestaltung und eine abwechslungsreiche Materialauswahl bietet unseren Kindern eine Lernumgebung die Herausforderungen für Selbstbildungsprozesse schaffen. In den Räumen drinnen wie draußen sollen sich die Kinder wohl fühlen und ihre Lernlust soll angeregt werden. Hier ist es erwünscht Eigenes auszuprobieren, Vertrautes zu vertiefen, aus Fehlern zu lernen, Spaß zu haben und Bedürfnisse zu befriedigen. Unsere Räume sind Aktivitätsräume, wo die Lern- und Spielbereiche einen „Heimatraum“ (bestimmte Materialien finden sich nur hier) haben. Die Kinder dürfen alle Materialien benutzen, die für sie sichtbar und erreichbar sind.

Es gibt Bereiche um zu forschen und experimentieren, zu bauen und konstruieren, um kreativ zu gestalten, um zu lesen und erzählen, zu turnen und tanzen, zu ordnen und sortieren, zu vergleichen und zählen, sich zurück zu ziehen und zu beobachten, zu spielen und in andere Rollen zu schlüpfen, zu kochen, backen und zu essen.



2. Durch Angebote in den verschiedenen Lern- und Spielbereichen:

Sie werden primär durchgeführt um die einzeln lernen und den Kindern die Grundlagen für den jeweiligen Umgang zu vermitteln. Es bieten sich aber auch Möglichkeiten an, neue Techniken kennen zu lernen, Fertigkeiten einzuüben, und Wissen zu erwerben.

3. Durch Projekte als erweiterte Bildungsmöglichkeit:

Projektarbeit heißt für uns, Kinder und Erzieher unternehmen den Versuch, Leben, Lernen und Arbeiten zu verbinden. In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt. Hierbei sind die beteiligten Personen (Erzieher, Kinder) gleichberechtigt. Dabei ist nicht in erster Linie das Produkt, also das Handlungsergebnis von Bedeutung, sondern der Weg wie man dahin gelangt (der Weg ist das Ziel).

Ausgangspunkt von Projekten ist in der Regel eine Thematik, die die Betroffenen (Kinder, Erzieher) besonders beschäftigt.

Projektlernen bedeutet für uns, Lernen in Sinnzusammenhängen. Die Bildung der Kinder, ihr Kompetenzerwerb soll sie „fit für ihr späteres Leben“ machen. Das zu erwerbende Wissen der Kinder muss nicht nur ihr Interesse berühren, sondern auch einen Bezug zu ihrer Lebenswelt und zum Hier und Jetzt haben. Nur wer den Sinn dessen versteht, was er lernt, begreift es auch und kann das Wissen auf andere Bereiche übertragen. Im Rahmen von Projekten können die Kinder erste Beteiligungserfahrungen sammeln. Sie erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist.

In Projekten lernen unsere Kinder: sich einzubringen, zu planen, nachzudenken, Regeln einzuhalten, Fragen zu stellen, zu forschen, andere Meinungen zu akzeptieren, Wissen und Informationen zu beschaffen, eigenes Wissen weiterzugeben, Erfahrungen zu sichern und Ergebnisse zu präsentieren.

Projekt: Schnecken

Lebensweise, Ernährung und Fortpflanzung der Weinbergschnecken kennen lernen



Gemeinschaftsarbeit: Unser Dorf

Projekt: Unser Dorf - Wir erkunden Untererthal

Besuch im
Sägewerk Kess



Bildungsbausteine

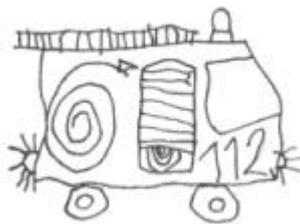
1. Basiskompetenzen

2. Themenbezogene Bildungsbereiche

Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit sind Basiskompetenzen die wir fördern, unterstützen und stärken. Basiskompetenzen bilden den Grundstein für die eigene Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder. Sie sollen dadurch eine positive Einstellung, Lebens- und Lernlust erhalten, um in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig handeln (bestehen) zu können. Für unsere Kinder bedeutet der Erwerb von Kompetenzen mehr als Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir verstehen darunter auch Kompetenzen die Gefühle, Wille und Tatkraft umfassen.

Ich-Kompetenz:

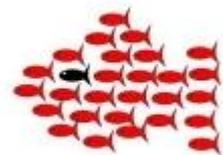
- eigene Gefühle, Empfindungen, Interessen wahrnehmen und ausdrücken
- den Alltag selbständig organisieren: Spielen, Aufräumen, Essen, Anziehen..
- Körperbewusstsein entwickeln (Körper achten, pflegen und gesund erhalten)
- eigene Stärken und Schwächen erkennen
- neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Ideen entwickeln und Initiative ergreifen
- sich trauen für die eigenen Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeit wehren
- Selbstvertrauen erlangen
- kleinere Probleme und Konflikte selbst lösen können
- mit Belastungs- und Stresssituationen umgehen können (Widerstandsfähigkeit)
- sich auf vielfältige Weise ausdrücken: sprachlich, körperlich, gestalterisch und kreativ



„Wenn ich groß bin, werde ich Feuerwehrmann!“

Sozialkompetenz:

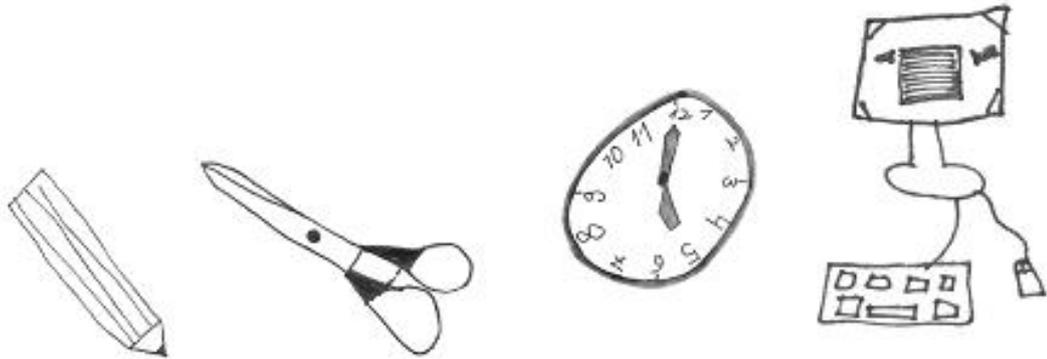
- Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen, achtsam miteinander umgehen
- Regeln erarbeiten und einhalten
- sozialintegratives Verhalten lernen (sich durchsetzen, aber auch sich zurücknehmen können)
- Werte und Normen verstehen und anwenden
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit erlangen
- Freude an der Gemeinschaft erleben
- Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Verantwortung für sich und andere übernehmen die
- Meinung des anderen respektieren.



„Gemeinsam können wir viel erleben“

Sachkompetenz:

- verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten haben
- Interesse an verschiedenen Medien, wie Bücher, Zeitschriften, Computer, Fernsehen, Video
- selbstbewusster und kritischer Umgang mit Medien und Konsum
- Sachwissen in verschiedenen Gebieten (Alltagswissen: Tagesablauf, Gefahren, Veränderungen in der Natur...)
- Verständnis für fremde Kulturen
- Umgang mit den verschiedensten Materialien

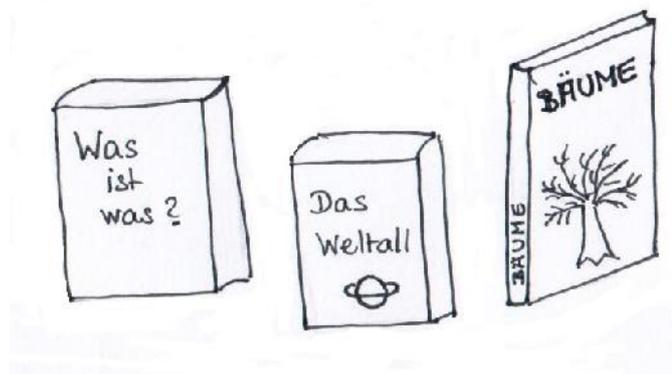


„Im Kindergarten kann ich viel ausprobieren“

Lernmethodische Kompetenz:

- Neugierde und die Fähigkeit sich Wissen zu beschaffen
- Lernen durch Versuch und Irrtum (forschendes lernen)
- sich Lernaufgaben und Ziele setzen (was kann ich schon gut? Was möchte ich noch lernen? Wie könnte ich es anders angehen?)
- Lernen in Sinnzusammenhängen (Erfahrungen und Vorstellungen ordnen und systematisieren)
- bereit sein von anderen zu lernen
- erkennen, dass Geduld und Anstrengung zum Erfolg führen
- logisches Denken/Querdenken
- eigene Stärken ausbauen und Fortschritte erzielen wollen
- Wissen auf verschiedene Bereiche übertragen können

**„Wenn ich etwas wissen will,
geh ich in die Bücherei.“**



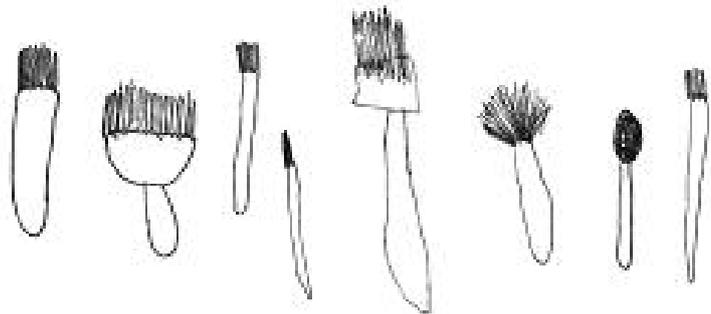
Der Erwerb von Basiskompetenzen setzt das Recht unserer Kinder auf Bildung und Erziehung voraus. Deshalb ist es uns wichtig, dass unsere Kinder in unseren Räumen drinnen wie draußen, in Angeboten und Projekten auch eine Vielzahl und Vielfalt von themenbezogenen Bildungsbereichen kennen lernen. Wir sehen uns als Impulsgeber und Wegbegleiter. Themenbezogene Bildungsbereiche verdeutlichen Schwerpunkte (Musik, Sprache, Sport usw.), stehen aber oft in Querverbindung mit anderen Bildungsbereichen (Musik und Sprache).

Bildungsbereiche

Ästhetik und Kunst – in ihrer Vielfalt ganzheitlich erleben

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, sie mit allen Sinnen wahrzunehmen, bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Kinder entdecken eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, ihre Eindrücke zu ordnen, ihre Wahrnehmung zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Ästhetik und Kunst in ihrer Vielfalt ganzheitlich zu erleben bedeutet für unsere Kinder, Farben erkennen und benennen, mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen umgehen lernen, Kunstbetrachtungen anstellen, Rollenspiele oder Theaterstücke erfinden, gestalten und durchführen.

„Darstellen heißt klarstellen“
(Rudolf Seitz)



Umsetzung in der Praxis:

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse

- Malen mit Buntstiften, Wachsmalkreide, Filzstiften
- Malen an Staffeleien
- Verschiedene Maltechniken kennenlernen
- Basteln, Schneiden und Kleben mit den verschiedensten Materialien
- Kneten
- Mandalas legen und Muster ausmalen
- Farben mischen
- Mit Wolle weben, sticken, oder mit der Strickliesel arbeiten
- Nähen
- Buchstaben und Zahlen stempeln
- Holz bearbeiten (Hammer, Feile, Nägel, Säge)
- Räume gestalten (Raumschmuck, Bildergalerie, Vitrine)
- Sich verkleiden
- Rollenspiel in der Puppenwohnung
- Aufführung bei Veranstaltungen (Sommerfest, Fasching, Nikolaus, Weihnachten)

Mathematik – Spaß mit Zahlen und Formen!

„Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.“
Mathematik hilft den Kindern die Welt zu ordnen und Erfahrungen zu sammeln. Damit ermöglicht mathematische Grunderfahrung ein Zurechtfinden im räumlichen Umfeld und bietet Orientierung, Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

„Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte“
(Stanislaw Jerzy Lec)

Umsetzung in der Praxis:

Heißt für uns – Mathematik zum Anfassen – Erfahrung mit sinnlichen Erlebnissen.

- Raumorientierung – welche Möglichkeiten bieten mir die verschiedenen Räume, wo finde ich die verschiedenen Materialien und wie muss ich sie wieder aufräumen, der eigene Platz in der Garderobe, turnen und sich dabei im Raum erfahren.
- Sortieren und Ordnen – tägliches Aufräumen, jedes Material hat seinen eigenen Platz, sortieren vom Kleinsten zum Größten, nach Farbe, Form, Oberbegriffe...
- Legematerial – Reihenbildung nach einem vorgegebenen Muster,
- Formen – ertasten, benennen, schneiden, puzzeln
- Messen und Wiegen – eigene Maße, Wasser, Erbsen, Bohnen ein- und ausfüllen
- Mathematische Spiele z.B. Logeo, Nikitin
- Bauteppich mit verschiedenem Baumaterial aus Holz

Bewegung, Sport und Gesundheit – Bewegung, Sport und gesunde Ernährung stärken fürs Leben!

Kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrung gebunden. Dabei spielt die Bewegung eine zentrale Rolle – denn wenn Kinder sich bewegen, bilden sie auch ihre Gefühle und ihr Denken. Beim Krabbeln, Laufen, Springen, Klettern oder Balancieren, lernen sie ihre Fähigkeiten richtig einzuschätzen. Kinder wollen ihrem Bewegungsdrang nachkommen und nehmen ihre Umwelt als Bewegungswelt wahr, wollen sie begreifen und erforschen. Das Vertrauen in die eigene Person wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren.

Gesundheit verstehen wir als physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden. Sie ist damit wichtige Voraussetzung für den Bildungsprozess der Kinder.

„Bewegung und Spiel sind auch Bildung – vor allem Menschenbildung. Es kommt eben nicht nur der Kopf des Kindes in den Kindergarten – es kommt immer das ganze Kind“

(Dr. R. Zimmer)



Umsetzung in der Praxis:

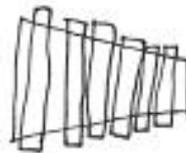
- Bewegung, Sport und Gesundheit geben ein gutes Körpergefühl Bewegungsraum bzw. Turnraum zu freien Benutzung - sich austoben dürfen Wöchentliche Turnstunden trainieren gezielt einzelne Körperbereiche Kreis- und Wettspiele fördern die Geschicklichkeit
- Sich auf den Weg machen in die einzelnen Aktivitätsräume
- Der Garten mit seinen unterschiedlichen Bewegungserfahrungen – Pflaster- und Rasenfläche, Sandbereiche, Kletterbaum, Schaukeln, Kletterwände, Pfahlhaus, Erdhügel mit Röhre und Rutsche...
- Wandern einmal im Monat
- Spaziergänge rund ums Dorf

Musik – verbindet, Rhythmik - bewegt

Musik ist ein Element, das die Kinder individuell und ganzheitlich anspricht und bei ihnen spontane Reaktionen auslöst. Musik bietet viele Möglichkeiten Beziehungen mit anderen Kindern aufzunehmen. Das Singen und Musizieren in der Gruppe fördert das soziale Verständnis und erlaubt andere Kontaktmöglichkeiten als die verbale Kommunikation. Die Musikerziehung bei uns im Kindergarten baut auf der Lust der Kinder auf, sich mittels Stimme, Bewegungen, Materialien und Instrumenten zu äußern und Spaß zu haben.

Die Rhythmik bietet eine Fülle von Bewegungsspielen und Übungen mit und ohne Material. Für unsere Kinder bedeutet dies, Musik in Bewegung umzusetzen.

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“
(Zoltan Kodaly)



Umsetzung in der Praxis:

Mit Musik geht alles besser

- Gemeinsames Singen im Morgenkreis
- Nachahmen von Lauten und Geräuschen
- Tanzen und sich Bewegen nach Musik
- Klänge, Geräusche, unterscheiden
- Liedbegleitung mit körpereigenen Instrumenten (klatschen, stampfen, patschen, schnipsen, hüpfen, klopfen usw.)
- Nach Rhythmus (Takt) klatschen – laufen
- Klanggeschichten mit Instrumenten untermalen
- Singen und Musizieren bei Festen und Feiern (Sommerfest, Gottesdienste, Feste im Jahreslauf)
- Musikalische Früherziehung
- Tonmedien – CD-Player, Computer.



Sprache und Literacy – Freude an der Sprache und Buchstaben lebendig werden lassen!

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sie ist Grundvoraussetzung für das Denken und die Kommunikation.

Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Eine weitere Entdeckung sind Zeichen, Buchstaben und Ziffern, mit denen wir die gesprochene Sprache abbilden können. Schrift eröffnet den Zugang zu Weltwissen.

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“

(Ludwig Wittgenstein)

Umsetzung in der Praxis:

- Täglicher Morgenkreis – unsere Kinder lernen jede Woche ein Lied und ein Fingerspiel. Gegenseitiger Informationsaustausch von Erlebnissen des Vortages und des heutigen Tages.
- Bilderbücher, Sach- und Vorlesebücher stehen den Kindern frei zur Verfügung und werden vorgelesen.
- Freispiel – Kinder kommunizieren miteinander, stellen gemeinsame Überlegungen an, überzeugen Andere, streiten, vertragen sich, handeln Kompromisse aus.
- Gesprächsrunden im Stuhlkreis zu Themen und Anlässen.
- Kinderkonferenzen – hier geht es um Beteiligung, Mitbestimmung und Abstimmung.
- Beim gezielten Sprachtrainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ erfahren und erleben unsere Kinder die Sprache in ihrer vielfältigen Form. Wir üben An- und Endlaute, Silben klatschen, Reime, Lautieren...
- Nacherzählung von Bilderbüchern oder Geschichten – was habe ich mir gemerkt.
- Rollenspiel – Kinder spielen die Figur, die sie gerne sein möchten und wachsen über sich hinaus.
- Projekte – jedes Thema bietet unseren Kindern eine Sachgebiets- und Wortschatzerweiterung.
- Verschiedene Spiele zur Förderung und Festigung der Sprache - Memory
- Besondere Angebote für Vorschulkinder: einmal in der Woche Schultraining – Bildergeschichten, malen, falten, zuordnen, sortieren usw. Büchereibesuche mit einer Kleingruppe einmal im Monat.

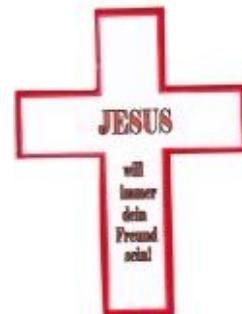


"Sieben kecke Schnirkelschnecken, saßen einst auf einem Stecken"

Religiöse Bildung – christliche Werte kennen lernen und religiöses Brauchtum erfahren

Kinder stellen existenzielle Fragen und sind von sich aus bestrebt, in der Welt einen Sinn zu suchen und der Welt einen Sinn zu geben.

In den alltäglich gelebten Beziehungen und Lernsituationen in unserem katholischen Kindergarten sind religiös geprägte Werte und Einstellungen präsent. Sie sind das kulturelle Erbe unserer Gesellschaft auf dem Hintergrund weltanschaulicher und religiöser Tradition. Deshalb stoßen unsere Kinder in ihren Erfahrungsbereichen immer wieder auf christliche Spuren und religiöses Brauchtum. Dies schließt die Toleranz anderen Religionen gegenüber nicht aus.



„Ich habe einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat.“
(John Henry Newman)

Umsetzung in der Praxis:

- Religiöse Feste und Feiern im Jahreskreis – Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern...
- Christliche Symbole kennen lernen – Kreuz, Heiligenbilder, Statuen
- Biblische Geschichten hören und gestalterisch umsetzen (Egli-Figuren, Legematerial)
- Gottesdienste mitgestalten; Lieder und Gebete zu verschiedenen Anlässen
- Bilderbücher
- Gesprächsrunden

Soziale Bildung – die eigenen Gefühle erfassen, Konflikte lösen und sozial fähig werden.

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar. Die ersten Bezugspersonen für ein Kind sind in der Regel die Eltern, sie sind auch die ersten „Impulsgeber für Bildung und die ersten „Bindungspersonen“ für Vertrauen und Zuversicht.

Bei uns im Kindergarten erleben Kinder zum ersten Mal eine größere Kindergemeinschaft, in der im Prinzip alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Sie gestalten ihr Zusammenleben und entwickeln ein Bild von sich selbst und den anderen. Sie erleben sich in der Beziehung zu anderen Kindern und Erwachsenen. Sie erfahren Möglichkeiten und Grenzen, mit anderen gemeinsam zu handeln, Konflikte auszutragen und zu bewältigen. Hierin liegen die besonderen Voraussetzungen für das Erleben von Demokratie.



„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen:
(J. W. von Goethe)

Wurzeln und Flügel.“

Umsetzung in der Praxis:

- Kinderkonferenz – Abstimmung, Regeln erstellen und bearbeiten
- Freispiel – mit wem will ich wo spielen, drinnen wie draußen
- Gesprächsrunden – was weiß ich, was will ich wissen, andere zu Wort kommen lassen
- Morgenkreis – was habe ich erlebt, was hat mir gefallen, was ärgert mich, was möchte ich den anderen zeigen...
- Bilderbücher, die zum sozialen Miteinander anregen
- Konfliktlösefähigkeit im täglichen Miteinander (Ringeln um das was fair ist und was nicht)
- Rollenspiel – jemand anderer sein dürfen, Gefühle ausleben.
- Rezeption – tägliche Begrüßung der Kinder durch eine pädagogische Mitarbeiterin
- Angebote für Interessengruppen – Selbstwahrnehmung
- Portfolio – was möchte ich dokumentieren
- Präsentation von erstellten Werken (Bilder, Bastelarbeiten, Holzarbeiten, Webteppichen, Stickmotiven...)

Medienkompetenz – wissen wo ich Information herbekomme

Die Lebenswelt unserer Kinder ist angefüllt mit Medien – mit alten, zurückhaltenden wie dem Bilderbuch, mit neuen, aber oft dominanten wie dem Fernseher oder dem Computer.

Die Vielfalt, Verfügbarkeit und Allgegenwart von Medien beeinflusst unsere Kinder, eröffnet ihnen aber Informationsquellen und andere Kommunikationsformen als früher. Kinder nutzen Medien, um mit anderen in Kontakt zu treten, um Spaß zu haben, um Neues zu lernen, um sich selbst in dieser Welt zu verstehen und um in ihr handlungsfähig zu sein.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, unseren Kindern die Möglichkeiten verschiedener Medien und deren Funktion aufzuzeigen und einen sinnvollen Umgang mit diesen zu vermitteln.

„ Was als Strom nützlicher Informationen begann, hat sich inzwischen in eine *Sturzflut verwandelt.*“

(Neil Postman)

Unser Kindergarten verfügt über folgende Medien:

- Bilder-, Sach- und Fachbücher, Geschichtenbücher, religiöse Bücher
- Zeitung und Zeitschriften
- CD Player und Kassettenrecorder
- Fotoapparat
- Computer
- Beamer

Umwelt - Naturwissenschaft und Technik – fragend und staunend die Welt erforschen

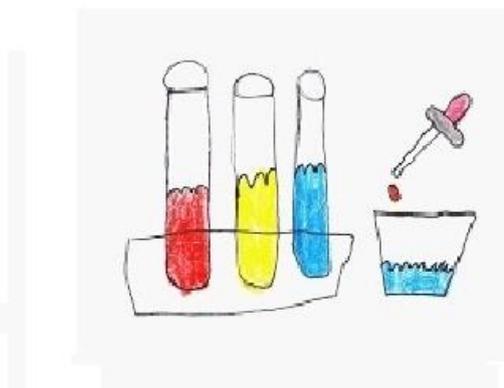
Kinder sind von Natur aus neugierig. Mit all ihren Sinnen erkunden und erforschen sie ihre Umwelt und machen erste Erfahrungen mit den Grundelementen Erde, Wasser, Feuer und Luft. Sie beobachten, beriechen und ertasten die Dinge in ihrem Lebensraum, um sie kennen zu lernen und um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Das physikalische Phänomen der Schwerkraft lernen sie, wenn etwas herunterfällt. Sie kennen technische Geräte und wissen, dass sie die Arbeit des Menschen erleichtern können oder zur Freizeitgestaltung beitragen.

Das Einbeziehen der belebten Welt – der Umgang mit Pflanzen und Tieren ist wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Grundlagenwissen in den Bereichen von Chemie, Physik und Technik erweitern den Erkenntnisraum unserer Kinder.

„Die Neugier steht immer an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will“
(Galileo Galilei)

Umsetzung in der Praxis:

- Experimentieren mit verschiedenen Materialien (Waage, Lupe, Reagenzgläser, Pipette)
- Entdeckungen unter dem Mikroskop
- Experimente mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer
- Projektarbeit – Themen der Kinder aufgreifen (Insektenforscher, Wasserforscher, unser Weltall, mein Körper, Licht und Schatten)
- Waldtag mit dem Förster
- Sachbücher
- Außenbereich mit Wippe, Rutsche, Schaukel, Schaukelnest, verschiedene Fahrzeuge (Dreirad, Roller, Laufrad), Sand, Wasser, Tunnel, Klettergerüst, Gelände mit Rasen und Pflaster
- Technische Geräte – CD-Player, Computer, Küchengeräte, Fotoapparat, Beamer.



Übergänge gestalten

Vom Elternhaus zum Kindergarten

Wenn Kinder in unsere Einrichtung kommen, erleben sie oft den ersten Übergang - vom Elternhaus zur Kindertageseinrichtung. Für die Familien ist es häufig das erste Mal, dass ihr Kind für längere Zeit eigene Wege geht und außerhalb der Familie, alleine Kontakt zu Erwachsenen und Kindern aufbaut. Es ist für die Kinder, aber auch für die Eltern ein bedeutender Schritt und mit großen Veränderungen für alle Beteiligten verbunden. Für jedes Kind ist dies eine große Herausforderung und eine neue Erfahrung, damit umzugehen. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt jedoch das Kind und bereichert seine Identität. Es lernt sich auf veränderte Situationen ein zu lassen, sich mit diesen auseinander zu setzen und damit zu leben.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo. Es bekommt von uns die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht.

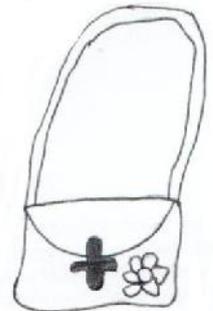
Da wir diesen Übergang so erfolgreich wie möglich begleiten und unterstützen wollen, setzen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern.

Elterninformation:

- Anmeldegespräch mit kurzer Erklärung zum pädagogischen Konzept unserer Einrichtung - Aushändigung der Konzeptionsschrift
- Informationsbesuch zur Besichtigung und Erklärung der einzelnen Aktivitätsräume, Teamvorstellung, pädagogisches Konzept wird ausführlich vorgestellt

Eingewöhnungsphase für Kinder, die ab 3 Jahren den Kindergarten besuchen:

- zwei Besuchstage mit oder ohne Eltern
- feste Bezugs- und Begleitperson (Teammitglied) für die erste Zeit
- das Kind darf etwas Vertrautes wie ein Kuscheltier oder ähnliches mitbringen
- Angebot - kurze Trennungsphase von einer Stunde, dann verlängern
- Eltern sind während der ersten Zeit immer telefonisch erreichbar
- kurzes Gespräch über Vorkommnisse und Befindlichkeit des Kindes nach Beendigung des Kindergartenbesuchs



Übergang von der Krippe in den Regelkindergarten:

6 Wochen vor dem Wechsel in die Regelgruppe, besuchen die Krippenkinder die Regelgruppe, um die Bezugspersonen, Abläufe, Angebote kennen zu lernen (Frühstück, Bewegungsbaustelle, Morgenkreis) und sich dabei allmählich in die neue Gruppe zu integrieren.

Übergang vom Kindergarten zur Schule:

Die meisten Kinder, im letzten Kindergartenjahr, freuen sich auf die Schule. Sie sind hoch motiviert und wollen lesen, schreiben und rechnen lernen. Für sie ist es ein Statusgewinn zu den "Großen" zu gehören und sie fühlen sich durch vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen gestärkt, die sie im Kindergarten gemacht und erlernt haben. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergehen kann.

Beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule steht zwar das Kind im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, aber auch die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Lehrer sind beteiligt und nehmen Einfluss. Das Zusammenwirken aller Beteiligten ist deshalb wichtig, um unseren Kindern gute Chancen für einen gelungenen Übertritt zu ermöglichen.



Vorbereitung im Kindergarten:

- Teilnahme an verschiedensten Angeboten
- Projektarbeit
- Sprachtrainingsprogramm "Hören, Lauschen, Lernen"
- Vorkurs Deutsch

An einem "Vorkurs Deutsch 240" nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen (Migranten, entwicklungsverzögerte oder behinderte Kinder). Die Vorkursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. 1 - 2 x wöchentlich werden mit den Kinder gezielt Bilderbücher angeschaut, Geschichten erzählt, Memory zur Begriffsbildung (Überbegriffe) gespielt, Reime und Lautspiele gemacht (Hören - Lauschen), Nacherzählungen sowie Bildergeschichten erarbeitet. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

- Schulwegtraining

Kooperation mit der Grundschule:

- Wackelzähne besuchen eine erste Klasse und nehmen am Unterricht teil
- Lehrerin besucht die Kinder im Kindergarten
- Kindergartenkinder nehmen am "Sponsored Lauf" in der Schule teil
- Leitung und Grundschullehrer treffen sich zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Austausch